

Geschlechterwissen aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar (2 SWS)

Wintersemester 2010/11

DozentInnen: Annette Bartsch, Dr. Susanne Borgwaldt, Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs, Iwona Glajc, Nicole Griese, Prof. Dr. Kerstin Höner, Prof. Dr. Norbert Käufer, Prof. Dr. Heike Klippel, Prof. Dr. Bettina Wahrig, Dominika Walla, Gastprof. Dr. Jutta Weber, Juliette Wedl

Zeit: Mittwoch 11.30 – 13.00 Uhr, Beginn 3. November 2010

Ort: Raum BI 97.1 (Campus Nord)

Nummer: SW-SOZ-231

Hier im detaillierten Seminarplan finden Sie:

Seminarübersicht	S. 2
Hinweise zu den einzelnen Sitzungen	S. 3-17
Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs	S. 18
Hinweise zu wissenschaftlichen Arbeiten und Bewertungskriterien	S. 19-21
Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen	S. 22

Bitte beachten Sie die Texte, die zur Vorbereitung der einzelnen Sitzung angegeben sind. Diese sind vorbereitend zu lesen! Sie finden diese im elektronischen Semesterapparat.

Darüber hinaus finden Sie im elektronischen Semesterapparat weiterführende Literatur, Literaturhinweise zu den im Handapparat bereitgestellten Büchern sowie einige weitere Dokumente.

Der **elektronische Semesterapparat** ist auf den Seiten der UB der TU zugänglich unter: <http://www.biblio.tu-bs.de/semapp/> → Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. Das Passwort für geschützte Dokumente lautet: Geschlechterwissen.

Im Handapparat des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies in der UB der TU finden Sie Basisliteratur und weiterführende Publikationen.

Was ist schon normal? NormBrüche aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar SS 2011, Mittwoch 11:30 – 13 Uhr, BI 97.11 (Campus Nord)

Termin	Thema	DozentIn
6. April 2011	Thematische Einführung durch DozentInnen, Organisatorisches	Verschiedene
13. April 2011	Einführung Gender Studies	Juliette Wedl / Michael Fürst
	Strategien von Normalisierungen: Psychologie, Biologie, Sozialwissenschaft	
20. April 2011	Brave Mädchen, böse Jungs? Veränderungen im Risiko- und Gewaltverhalten bei Mädchen	Prof. Dr. Daniela Hosser (TU)
27. April 2011	Uneindeutig weiblich oder „Intergeschlechtlichkeit ist kein medizinisches Problem!“	Dr. Alexander von Schwerin (TU)
4. Mai 2011	Zwischen Nierentisch und Waschautomat: Mutti ist die Beste [Arbeitstitel]	Annette Bartsch / Juliette Wedl (TU)
	Ästhetisches Spiel mit NormBrüchen: Popkultur, Literatur, Bildende Kunst	
11. Mai 2011	Monster, Monstrosität und Normalität	Prof. Dr. Rüdiger Heinze (TU)
18. Mai 2011	Exkursionswoche TU = Sitzung für HBK-Studierende (Film + Diskussion)	Juliette Wedl / Michael Fürst
25. Mai 2011	Briefstellernorm und epistolare Exzentrik im 19. Jahrhundert	Dr. Jörg Paulus (TU) / Dr. Andrea Hübener (TU)
1. Juni 2011	Zwischenresümee	Juliette Wedl / Michael Fürst
8. Juni 2011	Abramovic & Ulei: Macht und Geschlecht [Arbeitstitel]	Mareike Herbstreit (HBK)
	Das „Andere“ der Norm aus Perspektive von Medien-, Kunst- und Geschichtswissenschaft	
15. Juni 2011	Statistische Normalität: Normalismus und Dekonstruktion von Kategorien	Dr. Christine Hanke (HBK)
22. Juni 2011	Queere Archive in der Kunst [Arbeitstitel]	Dr. Ilka Becker (HBK)
29. Juni 2011	<i>Cross-dressing</i> als kulturelles Phänomen des Kolonialismus	Dr. Philippa Söldenwagner (TU)
6. Juli 2011	Abschlusssitzung	Juliette Wedl / Michael Fürst
13. Juli 2011	Semesterende HBK = Sitzung für TU-Studierende (wie 18. Mai 2011)	Juliette Wedl / Michael Fürst

Sitzung am: 03.11.2010

DozentInnen: verschiedene

Seminarübersicht & Organisatorisches

Die erste Sitzung dient dazu, formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) zu klären, eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben (Vorstellung von Referatsthemen) sowie in die Inhalte des Seminars einzuführen.

Sitzung am: 10.11.2010

Dozentin: Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Jacke wie Hose? Geschlechterunterschiede im Alltag

In der ersten Sitzung geht es um die Frage, ob Geschlecht auch heute noch unseren Alltag prägt und wenn ja in welcher Weise. Der vorbereitende Text führt in die Thematik ein und gibt einen Einblick in die Frage, wie Geschlecht in der Wissenschaft diskutiert wird. Um die Frage aber konkret zu machen und auf unseren Alltag zu beziehen, werden wir anhand von Beispielen die Bedeutung dieser Kategorie diskutieren und uns so der Problematik nähern.

Bitte bringen Sie entsprechend der unten stehenden Aufgabe etwas aus Ihrem Alltag für die Sitzung mit.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Nunner-Winkler, Gertrud (2001): „Geschlecht und Gesellschaft“. In: Joas, Hans (Hg.): *Lehrbuch Soziologie*. Frankfurt und New York. S. 266-287 (hier zu lesen: S. 267-269 sowie 275-279).

Aufgabe:

Laufen Sie offenen Auges durch die Woche und bringen Sie zu dieser Sitzung einen Gegenstand, ein Bild, eine Erzählung oder ähnliches mit, in der Geschlecht eine Rolle spielt.

Weiterführende Literatur:

Becker-Schmidt, Regina/ Knapp, Gudrun-Axeli (2000): *Feministische Theorien zur Einführung*. Hamburg.

Gildemeister, Regine (2008): „Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung“. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden. S. 132-140.

Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika (1992): „Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung“. In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hg.): *Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie*. Freiburg i.Br. S. 201-254.

Goffman, Erving (2004): „Das Arrangement der Geschlechter“. In: Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hg.): *Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung*. Freiburg i.B.

Lorber, Judith (2003): *Gender-Paradoxien*. Opladen.

Sauer, Birgit (2006): „Gender und Sex“. In: Scherr, Albert (Hg.): *Soziologische Basics. Eine Einführung für Pädagogen und Pädagoginnen*. Wiesbaden.

Weiterer, Angelika (2004): „Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit“. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden. S. 122-131.

Sitzung am: 17.11.2010

Dozentin: Dominika Walla, Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen,
TU Braunschweig

Warum Männer viel Platz brauchen und Frauen genügsam sind – geschlechtsspezifische Kommunikation am Beispiel der Körpersprache

Bereits in der frühesten Kindheit übernehmen wir gewisse Ideale, Vorbilder, Muster und Werte – und nebenbei – orientieren wir uns sowohl in unserem Handeln als auch in unserer Wahrnehmung an Klischees und Stereotypen, die zu einer Verfestigung von Geschlechterrollen beitragen können. Eine solche geschlechtsspezifische Sozialisation ermöglicht es uns, bestimmtes Wissen über das jeweilige Geschlecht zu produzieren und zu reproduzieren.

Der Körper trägt als Kommunikationswerkzeug wesentlich zu einer solchen geschlechtsspezifischen Wahrnehmung bei, ob wir möchten oder nicht. Ein unreflektierter Umgang mit dem Körper und seiner Deutung, kann zu geschlechtsstereotypen Bildern beitragen und eine geschlechtsspezifische Kommunikation als gegeben und unüberdenkbar hinstellen.

In diesem Zusammenhang möchten wir der Frage nachgehen, warum Männer viel Platz brauchen und Frauen genügsam sind? Wie vollzieht sich eine solche nonverbale Kommunikation zwischen den Geschlechtern und noch spannender, wie gelingt es uns, unseren und andere Körper zu „lesen“?

Weil man nicht nicht kommunizieren kann, sollten vor allem Personen, die in der Öffentlichkeit stehen und mit Gruppen arbeiten, über Handlungskompetenzen verfügen, die es ermöglichen, eine geschlechtersensible (Körper-) Sprache zu „sprechen“.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Wex, Marianne (1980): „Meine eigene Körpersprache“ (S. 358-362) und „Ein Erlebnis, Körpersprache im Zug“ (S. 363).

Referate: 2 Referate à 2 Personen

Weiterführende Literatur:

Argyle, Michael (1979): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn.

Ayaß, Ruth (2008): *Kommunikation und Geschlecht. Eine Einführung*. Stuttgart.

Buchmayr, Maria (Hrsg.) (2008): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck.

Goffman, Erving (1994): *Interaktion und Geschlecht*. Frankfurt/NewYork.

Kosinár, Julia (2009): *Körperkompetenzen und Interaktion in pädagogischen Berufen. Konzepte - Training - Praxis*. Bad Heilbrunn.

Mühlen Achs, Gitta (2003): *Körpersprache und die Ordnung der Geschlechter*. München.

Wex, Marianne (1980): "Weibliche" und "männliche" Körpersprache als Folge patriarchalischer Machtverhältnisse. Frankfurt am Main.

Sitzung am: 14.11.2010

DozentInnen: Prof. Dr. Norbert Käufer, Institut für Genetik

Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abt. für Geschichte der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte

Sex im Hirn: biologische Geschlechterdifferenzen im Denken – Geschichte und aktuelle Forschung

Die Sitzung beleuchtet aus historischer und aktueller Perspektive „biologische“ Erklärungen für kognitive und emotionale Funktionen von Männern und Frauen. Die Frage, ob Männer und Frauen unterschiedlich fühlen und denken, ist im Laufe der Geschichte unterschiedlich beantwortet worden, und auch wenn sie meistens bejaht wurde, so haben sich die Erklärungen für die wahrgenommenen Unterschiede stark verändert. Woher kommen Differenzen, wenn sie denn existieren? Ihre Zuordnung zu Hirnfunktionen ist relativ jung – zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert hat sie sich mehrfach gewandelt. Auch was heute als wissenschaftlich begründet angesehen wird, kann kritisch hinterfragt werden.

Der historische Teil beginnt mit der Mitte des 18. Jahrhunderts, als Anatomen erstmals Unterschiede im männlichen und weiblichen Geist im Schädel und im Gehirn abgebildet sahen und geht weiter über die These vom „physiologischen Schwachsinn des Weibes“ (Möbius) bis ins frühe 20. Jahrhundert, als Sexualhormone eine radikale Differenz zwischen Männer- und Frauenkörper festzuschreiben schienen. Hier ist ein Referat für maximal 2 Personen möglich.

Der aktuelle Teil diskutiert die jüngsten Ergebnisse und versucht, das Denken der heutigen Biowissenschaften in diesem durchsichtig und verstehbar zu machen.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Wahrig, Bettina (2008): „Geschlechterunterschiede und Lebenswissenschaften historisch betrachtet“. In: Miemietz, Bärbel (Hg.): *Medizin und Geschlecht*. S.29-33. Onlinedokument.

Referat: 1 Referat (à max. 2 Personen)

Literatur für das Referat:

Schiebinger, Londa (1993): *Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft*. 2. Aufl. Stuttgart, S. 267-342.

Sitzung am: 01.12.2010

Dozentin: Gastprof. Dr. Jutta Weber, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Technologien der Behinderung? Gender und Technik am Beispiel des Körperscanners

Am 25. Dezember 2009 versuchte Umar Farouk Abdulmutallah sich an Bord eines Airbus 330 während des Anfluges auf Detroit in die Luft zu sprengen. Kurz danach kündigten mehrere Flughafenbetreiber – u.a. in Amsterdam, London und Kopenhagen – die Einführung von Bodyscannern an, obwohl das Europäische Parlament die Einführung kurz zuvor aus persönlichkeits- und datenschutzrechtlichen Gründen abgelehnt hatte.

In der Sitzung wollen wir uns genauer die Körperscanner ansehen und die Mechanismen der Ein- und Ausgrenzung von Menschen durch die neue Flughafensicherheitstechnik nachvollziehen. Es geht darum, zu verstehen wie verschiedenste Menschen durch Infrastrukturen, Kategorisierungen und Standardisierungen von und durch Technologien behindert bzw. benachteiligt oder diskriminiert werden. Die Schwierigkeiten, die unsichtbare Arbeit und die Ein- und Ausschlüsse, die Technologien produzieren, sind auf das Engste mit den Nutzerbildern und Imaginationen der Technikdesigner verbunden, welche sich meistens selbst als potenzielle Nutzer imaginieren und / oder mit der Norm des weißen, männlichen, heterosexuellen, jungen, gesunden und mittelständischen Nutzers operieren. Die feministische Kritik zielt auf eine alternative Technikentwicklung, die sich zum Motto macht: Wie kann verhindert werden, dass generell all jene Menschen, die nicht in die Norm des weißen, heterosexuellen, jungen, gesunden und mittelständischen Mannes passen, ausgegrenzt und marginalisiert werden?

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Ammicht-Quinn, Regina: *Angst ist ein schlechter Ratgeber*. Onlinedokument.

Referate: 1 Referat à jeweils 1-2 Personen

Weiterführende Literatur:

Ahlers, Mike (2010): *Agency stored body images from Florida courthouse*. CNN, 5.August 2010;
URL: <http://edition.cnn.com/2010/US/08/04/marshals.body.images/index.html#fbid=So3bhvtQDb&wom=false> ; last access 23.08.2010

Akrich, Madeleine (1992): „The de-scription of technological objects“. In: Bijker, Wiebe E./ Law, John (Hg.): *Shaping technology/building society*. Cambridge. S.205-224.

Ammicht-Quinn, Regina/ Rampp, Benjamin (2009): „The Ethical Dimension of Terahertz and Millimeter-Wave Imaging Technologies – Security, Privacy and Acceptability: Optics and Photonics“. In: Halvorson, Craig S./ Southern, Šárka O./ Vijaya Kumar, B. V. K./ Prabhakar,

- Salil/ Ross, Arun A. (Hg.): *Global Homeland Security V and Biometric Technology for Human Identification VI*. Proc. of SPIE Vol. 7306. S. 13.
- Baumann, Daniel (2010): *Ein anrühiges Geschäft. Körperscanner und Streubomben*. Frankfurter Rundschau 10.8.2010.
- Goold, Benjamin (2009): „Technologies of Surveillance and the Erosion of Institutional Trust“. In: Aas, Katja Franko/ Gundhus, Helene Oppus/ Lomell, Heidi Mork (Hg.) (2009): *Technologies of InSecurity: The Surveillance of Everyday Life*. Oxon & New York. S. 207-218.
- European Parliament: *Resolution on the impact of aviation security measures and body scanners on human rights, privacy, personal dignity and data protection*. 23.10.2008. URL: <http://www.europarl.europa.eu/oeil/file.jsp?id=5701312¬iceType=null&language=en> (letzter Zugriff Juni 2010).
- Ippolito, Natalia (2007): *I might as well be naked! How to survive airport screenings with your cloths on*. Enka, North Carolina.
- Nagenborg, Michael (2010): *Behinderung durch Sicherheit*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Prinz Paula (o.D.): *Nackig am Flughafen*. URL: <http://genderqueer.de/gesellschaft/nackig-am-flughafen/#more-10> (GenderQueer Blog; last access 17.8.2010).
- Oudshoorn, Nelly/ Rommes, Els/ Stienstra, Marcelle (2004): *Configuring the User as Everybody: Gender and Design Cultures in Information and Communication Technologies Science, Technology, & Human Values*, Vol. 29, No. 1 (Winter, 2004). S.30-63.
- Star, Susan Leigh (1991): „Power, Technology and the Phenomenology of Conventions: On Being Allergic to Onions“. In: Law, John (Hg.): *A Sociology of Monsters. Essays on Power, Technology and Domination*. London / New York. S.26-56
- Tran, Mark (2010): *Airport worker given police warning for 'misusing' body scanner*. URL: <http://www.guardian.co.uk/uk/2010/mar/24/airport-worker-warned-body-scanner>, The Guardian 24.3.2010
- Winner, Langdon (1986): *The Whale and the Reactor. A Search for Limits in an Age of High Technology*. Chicago / London.

Sitzung am: 08.12.2010

Dozentin: Prof. Dr. Kerstin Höner, Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften,
Abt. Chemie und Chemiedidaktik

Geschlechterdifferenzen in naturwissenschaftlichen Bereichen

Mädchen sind sprachbegabter, kommunikativer, sozialer, bevorzugen daher Sprachen und musische Fächer; bei den Naturwissenschaften die des Lebens, die Biologie. Jungen sind die Technik- und Computerfreaks, können besser abstrahieren, sind leistungsstark in Mathematik und den Naturwissenschaften Chemie und Physik. Klischee? Vorurteil? Faktum?

Untersuchungen zu Fächerbeliebtheiten, Zahlen zum Leistungskurswahlverhalten, schließlich die Studien- und Berufswahl – all dies scheint darauf hinzudeuten, dass es so eben ist, wenn auch bei einer breiten und überlappenden Verteilung für die Geschlechter.

Aber: Ist dieses Verhalten naturgegeben? Welche Einflüsse in Elternhaus und Gesellschaft spielen ggf. eine Rolle für die Entwicklung von Selbstkonzepten und Lebensentwürfen? In welchem Alter setzt diese geschlechtsspezifische Segregation ein?

Im Mittelpunkt des Seminars stehen besonders Ergebnisse von Untersuchungen zu kindlichen Vorstellungen über Naturwissenschaften und Technik, da diese Hinweise auf geschlechtsspezifische Lernvoraussetzungen im späteren Unterricht geben können.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Blossfeld, H.-P., et al. (2009): *Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem*. Aktionsrat Bildung, Jahrgutachten 2009. Wiesbaden.

Referate: 1 Referat à 2 Personen

Weiterführende Literatur:

Kaiser, A. (1985): *Mädchen sehen es anders. Das Zeichnen einer Fabrik in der Grundschule*. Demokratische Erziehung 12. S. 30-33.

Kaiser, A. (1986): *Die Keks-Fabrik. Mädchen und Jungen sehen die Arbeitswelt anders*. Pädagogik extra. S19-21.

Kaiser, A. (1985): *Grundschulkind und Arbeitswelt. Die Frau macht buntes Papier um die Pakete*. Betrifft: Erziehung. S.30-33.

Höner, K./ Steffensky, M./ Feuerbach, K. (2005) „*Chemie ist für mich, dass man in einem Labor Experimente durchführt*“ – *Vorstellungen von Kindern zur Chemie*. Chim. did. 30, H. 3, Nr. 95. S.238-255.

Sitzung am: 15. 12. 2010

Dozentin: Nicole Griese, Institut für Sozialwissenschaft, Abt. Medienwissenschaften

Frauengeschichte(n) in der Stadtführung – Hexen, Huren und Beginen in Braunschweig

Nicht nur Touristen haben die bewegte Form der Geschichtsvermittlung für sich entdeckt. Immer mehr Kulturinstitutionen bieten Stadtführungen mit wechselnden Themen auch für die eigenen Bürgerinnen und Bürger an. Auf großes Interesse stoßen dabei so genannte „Frauthemen“ und „Randgruppen“. Wie erklärt sich die Faszination? Wie kann Geschlechtergeschichte vermittelt werden? Und was sind überhaupt Beginen?

Wir wollen uns auf Spurensuche begeben und uns der Braunschweigischen (Frauen)Geschichte nähern. Die Beginen gründeten in Braunschweig schon im Mittelalter Frauenwohngemeinschaften; die Rote Cora arbeitete, wie ihre Nachfolgerinnen von der Bruchstraße, im „ältesten Gewerbe der Welt“ und „Tempel-Anneke“ wusste sich mit Zauberei zu helfen. „Hexen“, Huren und Beginen mussten mit Ausgrenzung rechnen, aber vom „schwachen Geschlecht“ kann man nicht sprechen.

Treffpunkt ist am 15.12. vor dem Altstadtrathaus.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Armenat, Gabriele (1991): *Frauen aus Braunschweig*. Braunschweig.

Referate: 2 Referate à max. 2 Personen

Weiterführende Literatur:

Jankrift, Kay Peter (2008): *Henker, Huren, Handelsherren. Alltag in einer mittelalterlichen Stadt*. Stuttgart.

Beck, Rose Marie (2001): *Prostitution*. Köln.

Föbel, Amelie (2000): *Klosterfrauen, Beginen, Ketzerinnen: religiöse Lebensformen von Frauen im Mittelalter*. Idstein.

Rummel, Walter (2008): *Hexen und Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit*. Darmstadt..

Sitzung am: 05.01.2011

Dozentin: Annette Bartsch, Institut für Sozialwissenschaften

Jugendsoziologie: Geschlechtsspezifische Aggression und Gewalt

Was hat Soziologie mit Geschlechterverhältnissen zu tun? Im lebenslangen Sozialisationsprozess werden dem Individuum gesellschaftliche Werte und Normen vermittelt - das Jugendalter gilt übereinstimmend als ein besonders konflikträchtiger Lebensabschnitt zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, in dem sich das Hineinwachsen in die Erwachsenengesellschaft bzw. das Erreichen des Erwachsenenstatus vollzieht.

Die Soziologie zeigt die damit zusammenhängenden Probleme der gesellschaftlichen Lebensbedingungen heute auf: In welchen Institutionen findet Kindheit und Jugend statt? Welche Rolle spielen z.B. medial vermittelte Geschlechterstereotype? Gibt es eine Desintegration und Verunsicherung durch die Veränderungen der Sozialisationsinstanzen im gesellschaftlichen Wandel? Ist Aggression und Jugendgewalt ein Jungenphänomen? Auszuloten ist, inwieweit Konflikte notwendig sind für die geschlechtliche Identitätsfindung Heranwachsender und somit zur Modernisierung von Gesellschaft beitragen.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Scherr, A. (2009): „Geschlechtsdifferenzierende Ansätze + Sexualität im Jugendalter + ‚Doing gender““. In: (ders.): *Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien*. 9. Aufl. Wiesbaden. S. 81-83 sowie 121-124.

Referate: 3 Referate à jeweils 1 Person

Literatur für das Referat:

Kurzreferat 1 „Geschlechtsspezifische Aggression und Gewalt“:

EIGENE RECHERCHE IN:

Popp, U. (2002): *Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt: geschlechtstypische Ausdrucksformen und konflikthafte Interaktionen von Schülerinnen + Schülern*. Weinheim [u.a.]

Rohrmann, T. (2006): *Geschlechtertrennung in der Kindheit: Empirische Forschung und pädagogische Praxis im Dialog*. Abschlussbericht des Projekts „Identität und Geschlecht in der Kindheit“, Projekt des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies und des Instituts für Pädagogische Psychologie der TU Braunschweig. – als pdf-Datei über www.genderzentrum.de/

Kurzreferat 2 „Konzepte für die Jungenarbeit“:

Bieringer, I./ Buchacher, W./ Forster, E.J.(Hg.) (2000): *Männlichkeit und Gewalt. Konzepte für die Jungenarbeit*. Opladen. S.11-31, 55-71

Holz; O. (Hg.) (2008): *Jungenpädagogik und Jungenarbeit in Europa. Standortbestimmung eines Trends*. Münster. (EIGENE RECHERCHE IN DIESEM BUCH)

Kurzreferat 3 „Jugendgewalt: jugendliche Sympathien für Extremismus und Radikalismus“:

Scherr, A. (2009): „Politische Einstellungen und Verhaltensweisen“. In: *Jugendsoziologie*. 9.Aufl. Wiesbaden. S. 173-180.

Raithel, J. (2005): *Die Stilisierung des Geschlechts: jugendliche Lebensstile, Risikoverhalten und die Konstruktion von Geschlechtlichkeit*. Weinheim [u.a.]. (EIGENE RECHERCHE IM BUCH)

Weiterführende Literatur:

Jäckle, M. (2009): *Schule M(m)acht Geschlechter. Eine Auseinandersetzung mit Schule und Geschlecht unter diskurstheoretischer Perspektive*. Wiesbaden.

Sitzung am: 12.01.2011

Dozentin: Dr. Susanne Borgwaldt, Institut für Germanistik

Frauen sprechen anders, Männer auch

Diese Sitzung bietet einen Überblick über Aspekte der linguistischen Genderforschung, einer linguistischen Teildisziplin, die sich in den 60er Jahren im angloamerikanischen Raum entwickelte. Der Fokus liegt hier auf der deutsch- und englischsprachigen Forschung zu geschlechterspezifischer Kommunikation, sowie auf der populärwissenschaftlichen Vermarktung bestimmter Thesen.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Jespersen, Otto (1922). *Language: Its Nature, Development and Origin*. London. S. 237-54.

Arbeitsauftrag:

- Welches Bild zeichnet Jespersen von den beiden Geschlechtern?
- Wie belegt er seine Thesen?

Referate: 1 Referat à jeweils 1 - 2 Personen

Literatur:

Brantenberg, Gerd (1977): *Die Töchter Egalías*. Berlin.

Kalverkämpfer, Hartwig (1979): *Die Frauen und die Sprache*. Linguistische Berichte 62: S.55-71.

Klann-Delius, Gisela (2005): *Sprache und Geschlecht. Eine Einführung*. Stuttgart.

Pusch, Luise (1984): *Das Deutsche als Männersprache. Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik*. Frankfurt.

Samel, Ingrid (2000): *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Tübingen.

Tannen, Deborah (1990): *You Just Don't Understand*. New York..

(= Deborah Tanne, Deborah (1993): *Du kannst mich einfach nicht verstehen: Warum Männer und Frauen aneinander vorbeireden*. München.

Trömmel-Plötz, Senta (1978): *Linguistik und Frauensprache*. Linguistische Berichte 57. S.49-68.

Trömmel-Plötz, Senta (1982): *Frauensprache: Sprache der Veränderung*. Frankfurt.

Sitzung am: 19.01.2011

Dozentin: Iwona Glajc, Institut für Kunstwissenschaften, HBK Braunschweig

Interieurs des Weiblichen.

Über die Genderaspekte in der Fotografie von Francesca Woodman, anlässlich des 30. Todestages der Künstlerin

Das dichte und von Poetik erfüllte Werk der amerikanischen Fotografin Francesca Woodman entstand in einem relativ kurzen Zeitraum von 1972 bis zum Selbstmord im Jahre 1981. Ihre fast ausschließlich schwarz-weißen Fotos handeln von einer Beziehung des weiblichen Körper zum Zeit-Raum-Komplex. Aufgrund einer starken körperlichen Betonung stellt das "Weibliche" das zentrale Thema ihrer Arbeit. In den sehr persönlich definierten Räumen lässt sie die Körper-Sujets so auftreten, dass sie an die Ränder der Sichtbarkeit gelangen. Diese traumwandlerischen Inszenierungen, die eine Verbindung zum Surrealistischen verraten, repräsentieren sowohl eine Bewilligung, als auch eine Verweigerung des Betrachterblicks

Im Seminar wird die Rolle des weiblichen Körpers im Kontext der spezifischen Raum-Zeit-Inszenierungen näher analysiert.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Hixson, Kathrin (1992): „Essentielle Magie: Das Werk Francesca Woodmans“. In: Francesca Woodman: *Photographische Arbeiten/ Photographic Works*. Shedhalle Zürich/ Westfälischer Kunstverein, Münster.

Referate: 1 Referat (à 1 Person) zum Thema: „Woodman-Blick“ auf den weiblichen Körper.

Weiterführende Literatur:

Bücher in Bibliothek HBK Braunschweig, Semesterapparat Glajc1&2

Lux, Harm (1992): „Zugänge zu Francesca Woodmans Werk.“ In: Francesca Woodman: *Photographische Arbeiten/Photographic Works*. Shedhalle Zürich/Westfälischer Kunstverein, Münster.

Townsend, Chris (2006): *Francesca Woodman : scattered in space and time. Extracts from Francesca Woodman's journals*. London, New York.

Sitzung am: 26.01.2011

Dozentin: Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs, Seminar für Musik und Musikpädagogik

Sex, Gender und populäre Musik

Anhand dreier Weiblichkeitsentwürfe soll das Verhältnis zwischen Sex, Gender und populärer Musik untersucht werden. Als Beispiele dienen Madonna (Video: Like a Virgin), die Riot Grrrls (Beispiele: Bikini Kill, Bratmobile, Le Tigre, 1 Video, 3 CDs) und die Rapperin Lady Bitch Ray (Videos und 1 CD). Durch die Analyse von Texten und Bildern werden mögliche Unterschiede zwischen Mainstream Pop, Punk und HipHop herausgearbeitet und überprüft, ob es sich bei einzelnen Beispielen eher um pornographische Zuschnitte handelt oder um eine befreiende emanzipatorische Selbstbestimmung.

Referate: 3 Referate à 1 Person entsprechend der drei Weiblichkeitskonzepte

Weiterführende Literatur:

Angerer, Marie-Luise, Johanna Dorer (1994): *Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation. Ein Textbuch zur Einführung.* Wien.

Cohen, Sarah (1997): *Men making a Scene. Rock music and the production of gender, in: Sexing the Groove. popular music and gender.* London und New York.: S. 17 -36.

Funk-Hennigs, Erika (2010): „Sex, Gender und populäre Musik“. In: Helms, Dietrich/ Phleps, Thomas: *Thema Nr.1-Sex und populäre Musik.* Bielefeld (erscheint: Dezember 2010).

Funk-Hennigs, Erika (2003) Musikvideos im Alltag: Geschlechtsspezifische Darstellungsweisen. In: Helms, Dietrich/ Phleps, Thomas (Hg.): *Clipped Differences. Geschlechterrepräsentationen im Musikvideo.* Bielefeld. S.55– 67.

Gottlieb, Joanne, Gayle Wald (1994): „Smells Like Teen Spirit. Riot Grrrls, Revolution und Frauen im Independent Rock“. In:Eichhorn, Cornelia/ Grimm, Sabine (Hg.): *Gender Killer. Texte zu Feminismus und Politik.* Berlin Amsterdam. S. 167 – 189.

Jentz, Janina (2001): „Frauen im Pop – weibliche Pop-Stars?“ In: Geuen, Heinz/ Rappe, Michael (Hg.): *Pop & Myhtos.* Schliengen. S. 69 – 78.

Kearny, Mary Celeste (1997): “The Missing Links. Riot grrrl - feminism –lesbian culture“. In Whiteley, Sheila (Hg.): *Sexing the Groove. Popular music and gender.* London und New York. S. 207 – 229.

Leibnitz, Kimiko (2007): “Die bitch als ambivalentes Weiblichkeitskonzept im HipHop“. In: Bock, Karin/ Meier, Stefan/ Süß, Günter: *HipHop meets Academica: Globale Spuren eines lokalen Kulturphänomens.* Bielefeld. S. 157 – 169.

Leonard, Marion (1997): “Rebel Girl, You are the Queen of my World“ In: Whiteley, Sheila (Hg.): *Sexing the Groove. popular music and gender.* London and New York. S.230-255.

Remmert, Kathrin (2002): „*In bed with Madonna...? Vom (scheinbaren) Imagewandel eines weiblichen Sex-Symbols.* Musik und Unterricht 67, Mainz. S. 4 – 12.

www.rbb-online.de/-/stilbruch/beitrag, (Zugriff 13.11.2008)

<http://www.citybeat.de/news/artikel,html?id=2073208>, letzter Zugriff: 11.Juni 2007)

Sitzung am: 02.02.2011

Dozentin: Prof. Dr. Heike Klippel, Institut für Medienforschung, HBK Braunschweig

Das frühe Kino und die Zuschauerinnen

„Im Kino gewesen. Geweint. 'Lolotte'. Der gute Pfarrer. Das kleine Fahrrad. Die Versöhnung der Eltern. Maßlose Unterhaltung. Vorher trauriger Film 'Das Unglück im Dock', nachher lustiger 'Endlich allein'. Bin ganz leer und sinnlos, die vorüberfahrende Elektrische hat mehr lebendigen Sinn." (Franz Kafka, Tagebucheintrag vom 15.11.1913.)

Als "frühes Kino" bezeichnet man die ersten beiden Jahrzehnte des Kinos bis zum 1. Weltkrieg. Es ist das Kino vor der Herausbildung der narrativen Strukturen, an die wir heute gewöhnt sind, es ist interessiert am Spektakulären, das sowohl in Erzählformen wie in dokumentarischen Formen gezeigt werden kann. Dieses Kino war eine Industrieware, klassifiziert nach Produktionsfirmen, gemessen in Metern; es bestand aus kurzen Filmen, die zu Programmen zusammengestellt waren, die von morgens bis abends liefen, man konnte kommen und gehen, wann man wollte. Dieses Kino war farbig, es wurde Musik gespielt, manchmal durch einen Erzähler begleitet, dazwischen wurden Lieder in Bildern und Texten auf farbigen Glasdias projiziert, bei denen das Publikum mitsang.

Das neue Vergnügen war billig, und alle konnten es sich leisten; in den ersten Reihen saßen die Kinder, in den hinteren die jungen Paare. Das Besondere am Kino war aber, dass es die erste öffentliche Vergnügung war, die Frauen alleine aufsuchen konnten: die Hausfrau in einer Pause, die Arbeiterin nach der Arbeit, die Bürgersfrauen gingen zwischen Café und Einkäufen ins Kino. Das Kino war damit auch das erste Medium, für das das weibliche Publikum bestimmend war, und das den Frauen spezielle Angebote bereit stellte. Ihnen wurde gezeigt, was sie interessierte, Geschichten, in denen sich Bekanntes wiederfinden ließ, Geschichten, bei denen die Frauen lachen, weinen und sich unterhalten konnten.

Leicht verständlich ist das frühe Kino aber nicht, zu wenig korrespondiert es unseren Sehgewohnheiten. Die umfangreiche Literatur zum frühen Kino und dem weiblichen Publikum weist nach, dass gerade diese Form, die uns heute fremd ist, eine Offenheit für weibliche Bedürfnisse und Interessen hatte, die sich im späteren Kino nicht mehr findet.

Im Seminar werden wir versuchen, uns diesem anzunähern.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Schlüpmann, Heide (1990): Einleitung: Zur heimlichen Komplizenschaft zwischen Kinematografie und Frauenemanzipation in der wilhelminischen Gesellschaft. In: Dies.: Unheimlichkeit des Blicks. Das Drama des frühen deutschen Kinos. Frankfurt/M., Basel, S. 8-14.

Referate: 1 Referat à 3 Personen

Literatur zur Vorbereitung der Referate:

Filmbeispiel:

Léonce à la Campagne F 1913 (Pr. Gaumont, R. Léonce Perret) Farbe, 11 min. (für die Referatgruppe zur Vorbereitung erhältlich auf DVD bei Heike Klippel, h.klippel@hbk-bs.de)

Weiterführende Literatur:

Altenloh, Emilie (1924): *Zur Soziologie des Kino*. Jena 1914, S. 49-58 und 94-99.

Schlüpmann, Heide (1993): „Ein feministischer Blick. Dunkler Kontinent der frühen Jahre“. In: Jacobsen, Wolfgang/ Kaes, Anton/ Prinzler, Hans Helmut (Hg.): *Geschichte des deutschen Films*. Stuttgart, Weimar, S. 465-478.

Schlüpmann, Heide (1990): *Unheimlichkeit des Blicks. Das Drama des frühen deutschen Kinos*. Frankfurt/M., Basel, 152-162.

Schlüpmann, Heide (1987): „Der kinematografische Angriff auf das bürgerliche Bild der Frau - Transvestiten, Rebellinnen, Detektivinnen im frühen Kino“. In: *Frauen und Film*, Nr. 43, 1987, S. 60-75.

Molo, Walter von (1912): „Im Kino“. In: Schweinitz, Jörg (Hg.): *Prolog vor dem Film*. Leipzig 1992, S. 28-39.

Sitzung am: 09.02.2011

DozentInnen: Verschiedene

Abschluss und Evaluation

Die abschließende Sitzung wird genutzt, um die Themen der einzelnen Sitzungen zusammenzuführen und zu reflektieren.

Darüber hinaus wird die Möglichkeit einer ausführlichen Seminarkritik gegeben. Positive und negative Aspekte des Seminars können geäußert werden und das Seminar wird mittels eines Fragebogens evaluiert.

Zur Vorbereitung der Sitzung sehen Sie bitte Ihre Seminarunterlagen noch einmal durch.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Es gibt folgende Möglichkeiten des Scheinerwerbs im Seminar:

- BA-Professionalisierungsbereich (1-Fach BA Erziehungswiss. sowie 2-Fach BA mit Studienziel Lehramt der Fakultät 6), Modul 3 „Unterschiedliche Wissenschaftskulturen“
- BSc-Psych-NF-03 Wissenschaftsgeschichte/ Wissenschaftsforschung, Wahlpflichtbereich und Aufbaustudium Pharmaziegeschichte
- „Interdisziplinärer Schein“ für Lehramt nach alter Studienordnung. Für das Wahlpflichtfach Soziologie ist dieser als Teilnahmechein möglich. Mit Anbindung an die Pädagogik oder die Pädagogische Psychologie kann der „Interdisziplinäre Schein“ als Teilnahme- oder Leistungsschein erworben werden.
- BA Integrierte Sozialwissenschaften
- MA KTW
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft
- HBK Medienwissenschaften
- HBK Kunstwissenschaften: fachnahen oder überfachlichen Professionalisierung

Zu erbringende Leistungen

Allgemein gilt: Für den Leistungsschein-Erwerb bzw. eine Prüfungsleistung ist die regelmäßige Teilnahme am Seminar sowie die Lektüre der vorbereitenden Texte notwendig. Sollten Sie häufiger als zweimal fehlen (müssen), wenden sie sich bitte an Juliette Wedl.

Teilnahmechein (TU & HBK): Hierfür ist zusätzlich die Anfertigung einer Lesekarte notwendig. Wahlweise ist auch die Übernahme eines Referats möglich, sofern noch Referatsmöglichkeiten vorhanden sind. An der HBK gibt es hierfür 2 Credits (bei einer Teilnahme ohne entsprechende Studienleistung können Sie 1 Credit erwerben).

TU (3 Credits): Für einen Schein mit 3 Credits ist zusätzlich ein Kurzreferat (mit Handout) zu halten oder – bei nicht ausreichenden Referatsmöglichkeiten – an einem Gruppenkolloquium teilzunehmen.

HBK (3-4 Credits): Es gibt die Möglichkeit zur Prüfungsleistung durch bspw. Referat und Verschriftlichung oder Hausarbeit. Für die Kunstwissenschaften muss diese bei einem/einer DozentIn der HBK abgelegt werden. Für 3 Credits bedarf es einer kleinen Hausarbeit von 8 bis 10 Seiten, zusätzlich ist in der Kunstwissenschaft eine große Hausarbeit mit 12 bis 15 Seiten für 4 Credits möglich.

Bei Fragen und Unklarheiten bezüglich der Modalitäten der Anerkennung und Leistungspunkt-Vergabe wenden Sie sich bitte an den/die StudiendekanIn oder den/die StudiengangskordinatorIn Ihres Studienfaches.

Berücksichtigen Sie bei Anfertigung der Arbeit die folgenden Hinweise zu wissenschaftlichen Arbeiten und zur Bewertungsgrundlage.

Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

Wissenschaftlich zu arbeiten bedeutet primär, Problemstellungen zu erkennen, zu verstehen und zu erklären. Daher ist es nötig, sich den aktuellen Wissensstand zum Thema mit Hilfe von Fachliteratur (Primär- sowie Sekundärliteratur) anzueignen und selbstständig im eigenen Zusammenhang zu bearbeiten. Bei Internetquellen ist genau zu prüfen, ob sie dem Kriterium der Wissenschaftlichkeit genügen.

Eine eigene wissenschaftliche Leistung erfordert einen kritischen Umgang mit Quellen, die Entwicklung eigener Argumentationsketten, die Fähigkeit zur (Hypo)Thesenbildung und die Kontextualisierung von Wissen.

Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich zudem durch Nachvollziehbarkeit, Eigenständigkeit und dem Respekt vor geistigem Eigentum aus. Daher muss die Herkunft sowohl von Daten, die nicht selbst erhoben wurden, als auch von Aussagen mit Zitaten oder Verweisen auch für Nichtbeteiligte nachvollziehbar gekennzeichnet werden. Für das korrekte Zitieren gilt: genaue Wiedergabe der Inhalte, Eindeutigkeit der Quellenangabe und Einheitlichkeit der Zitierweise.

Bei der Frage, ob das Internet als wissenschaftliche Quelle dienen kann, helfen folgende Kriterien: Wie zuverlässig ist die Quelle? Ist die Quelle dauerhaft auffindbar? Wer ist der/die AutorIn und besitzt er/sie eine wissenschaftliche Reputation? Wer ist die herausgebende Institution? Ist die Argumentation wissenschaftlich und wird Primär- und Sekundärliteratur zitiert? In der Quellenangabe müssen in jedem Fall nach den gängigen Zitierrichtlinien der/die AutorIn, der Titel, die herausgebende Institution, die URL und das Datum des letzten Zugriffs angegeben werden.

Hinweise und Bewertungsgrundlagen zu den Leistungsarten

Nehmen Sie frühzeitig Kontakt zu der Ihre Studienleistung betreuenden Person auf. Die Zeitschienen für Ihr Referat ist mit der/dem zuständigen DozentIn abzusprechen. Mind. zwei Wochen vor dem Referatstermin ist der Handout-Entwurf dem/der betreuenden DozentIn vorzulegen.

Nach den folgenden Kriterien werden Ihre Leistungen bewertet.

Bewertungskriterien für Kurzreferat mit Handout

Kurzreferat

- Zeitumfang: in der Regel 15-20 Minuten pro Person, bei mehreren Personen max. 45 Minuten (bitte mit der/dem DozentIn absprechen). Achten Sie darauf, diesen Zeitumfang nicht zu überschreiten, sprechen Sie daher Ihr Referat zu Hause durch!
- Vortragsweise: frei, in einem angemessenen Tempo sowie zum Publikum gewendet.
- Struktur: für die ZuhörerInnen nachvollziehbar, ein „roter Faden“ sollte erkennbar sein.
- Inhalt: keine reine Wiedergabe der Textgrundlage, sondern eigenständige Darstellung des Themas mit Bezug zum Seminar, klare Botschaften, selbstständig erarbeitetes Fazit, sowie weitere Diskussionsanregungen, offene Fragen nicht kaschieren, sondern benennen.
- Medien und Methoden: sinnvoller Einsatz von Medien, Motivierung Ihrer ZuhörerInnen. Sollten Sie Medien wie Beamer oder Flipchart benötigen, sprechen Sie dies bitte mit J. Wedl ab.

Handout

- Inhalt und Struktur: Gliederung und zentrale Thesen des Referats in Stichpunkten, wiederholt nicht die Präsentation, sondern begleitet und ergänzt sie inhaltlich.
- äußere Form: Angabe von Seminar, DozentIn, Name der ReferentInnen, Thema der Sitzung, Datum, etc.
- Zitate (auch aus dem Internet) sind als solche zu kennzeichnen*
- vollständige Literatur- und Quellenangaben*
- sinnvoller Umfang: für ein Kurzreferat sind dies 1-2 Seiten, bei Abbildungen ggf. mehr – es sollte NICHT das Kurzreferat in voller Länge niedergeschrieben werden.

* Zitierformen und Literaturangaben können in verschiedenen Fächern unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass Ihre Angaben eindeutig und einheitlich sind und sich an den Standards in Ihrem Fach oder der/des betreuenden DozentIn orientieren. Arbeiten, in denen Literaturangaben und Zitatkennzeichnungen nicht den Standards entsprechen, werden nicht akzeptiert. Wenn Sie Zweifel haben, fragen Sie.

Lesekarten

Studierende, die einen Teilnahmechein erwerben möchten, fertigen eine Lesekarte an. Mit einer Lesekarte erfassen die Studierenden die Hauptaussagen eines Textes (ca. ½ Seite) und geben sie in eigenen Worten wieder. Darüber hinaus soll eine Lesekarte Thesen und Anregungen für die Diskussion der Texte bereitstellen. Dafür bereiten Sie auf Ihrer Lesekarte mind. zwei eigene Thesen zum Thema des Textes möglichst mit Verbindung zum Seminar sowie mind. eine offene Frage vor,

die dann in der jeweiligen Sitzung geklärt werden kann. Von den jeweiligen VerfasserInnen der Lesekarten wird erwartet, aktiv an der Diskussion teilzunehmen und ihre Thesen und Anregungen vorzutragen. Der Umfang einer Lesekarte beträgt ca. eine Seite. Die Lesekarten schicken Sie bitte bis 12 Uhr am Montag vor der jeweiligen Sitzung per E-Mail an Juliette Wedl.

Gruppenkolloquium

Ein Gruppenkolloquium wird in einer Gruppe von zwei bis vier Studierenden und zwei bis drei DozentInnen abgehalten. Es dauert ca. 10-15 Minuten pro StudierendeR.

Das Gruppenkolloquium findet auf der Grundlage der zur Seminarvorbereitung zu lesenden Texte und den Inhalten der einzelnen Sitzungen statt. Es werden zu den Texten und den Sitzungen Fragen gestellt, wobei zwei Sitzungen von Ihnen ausgeklammert werden können (müssen im Vorfeld benannt werden). Mit den PrüferInnen ist rechtzeitig vor der Prüfung zu besprechen, ob ein Thesenpapier zu erstellen ist.

Bitte melden Sie den Bedarf eines Gruppenkolloquiums in den ersten Semesterwochen bei Juliette Wedl an, die die Kolloquien koordiniert und Fragen hierzu beantworten kann.

Thesenpapier

Als Grundlage für ein Gruppenkolloquium kann ein Thesenpapier dienen. Dieses soll die Hauptthesen von 1-2 der vorzubereitenden Texte in eigenen Worten benennen sowie ggf. eine eigene These sowie offene Fragen enthalten. Gerade in eigenen Thesen können Bezüge zum Seminar und zu weiteren Sitzungen hergestellt werden.

Die Thesen der Texte müssen nicht zwingend Ihrer eigenen Meinung entsprechen, Sie können auch Gegenthesen aufwerfen oder sie mit anderen Sitzungen und Texten kontrastieren. Es sollte jedoch erkennbar sein, um welche Art von Thesen es sich handelt, z.B. Wiedergabe, Interpretation, Kritik, Forderung, etc. Entsprechend der Zitierformen müssen direkte sowie indirekte Zitate namentlich gekennzeichnet sein. Zudem sollten Sie die Thesen sachlogisch gliedern.

Bezüglich der Form des Thesenpapiers gilt: wie auch beim Handout ist der Titel des Seminars, der Name der DozentInnen, das Thema der Kolloquiums, die Namen der Studierenden, das Datum, etc. zu nennen. In einer Einleitung (ca. 5 Zeilen) geben Sie eine kurze Erläuterung des Themas und eine Einordnung in den Gesamtverlauf des Seminars. Daraufhin führen Sie die Thesen und Ihre eigenen Stellungnahmen und Hinweise für die Diskussion auf. Literatur- und Quellenangaben stehen am Ende des Thesenpapiers. Der Umfang beträgt eine Seiten.

Das Thesenpapier senden Sie bitte eine Woche vor der Gruppendiskussion per E-Mail an die jeweiligen DozentInnen sowie Juliette Wedl.

DozentInnen und Koordinatorinnen

Die Koordination des Seminars liegt bei Annette Bartsch, Prof. Dr. Bettina Wahrig und Juliette Wedl.

Das Seminar ist eine Veranstaltung vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies.
www.genderzentrum.de.



Name	Anschrift	Sprechstunde	E-Mail
Annette Bartsch	TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften, Bienroder Weg 97	Freitags, 13:00-14:00 Uhr Raum 259	an.bartsch@tu-braunschweig.de.de
Dr. Susanne Borgwaldt	TU Braunschweig Haus der Wissenschaften Pockelsstr. 11, Raum 046a	Dienstags, ab 9:45 Uhr Raum 117	s.borgwaldt@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs	TU Braunschweig Fak. für Geistes- u. Erziehungswissenschaften Seminar für Musik und Musikpädagogik, Pockelsstr. 11	Donnerstags, 11:30 -12:30 Uhr Raum 004 (Rebenring 58)	e.funk-hennigs@tu-bs.de
Iwona Glajc	HBK Braunschweig Institut für Kunstwissenschaft, Johannes-Selenka-Platz 1	Terminabsprache per Mail	iwonaglajc@hotmail.com
Nicole Griese	TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften, Abt. Medienwissenschaften BI 97	Dienstags, 10:00 -12:00 Uhr Raum 264 (BI 97)	n.griese@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Kerstin Höner	TU Braunschweig Fak. für Geistes- u. Erziehungswissenschaften Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften, Pockelsstr. 11	Donnerstags, 10:00 -11:30 Uhr Raum 033	k.hoener@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Norbert Käufer	TU Braunschweig Fak. Für Lebenswissenschaften Institut für Genetik, Spielmannstr. 7	Terminabsprache per Mail	n.kaeuffer@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Heike Klippel	HBK Braunschweig Institut für Medienforschung, Frankfurter Straße 3c	Mittwochs, 8:30 -10:00 Uhr Raum 53/07	h.klippel@hbk-bs.de
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig Fak. für Lebenswissenschaften Abt. Geschichte der Naturwissenschaften, Beethovenstraße 55	Montags, 12:30 – 14:30 Uhr	b.wahrig@tu-braunschweig.de
Dominika Walla	Tu Braunschweig Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen Bültenweg 74/75	Terminabsprache per Mail	d.walla@tu-braunschweig.de
Gastprof. Dr. Jutta Weber	TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies, Pockelsstr. 11	Dienstags, 11:45 -12:45 Uhr Raum 405, BV 55	jutta.weber@tu-braunschweig.de
Juliette Wedl	TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies, Pockelsstr. 11	nach Absprache Raum 046b	j.wedl@tu-braunschweig.de